

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badischer Beobachter. 1863-1935 1900**

42 (22.2.1900) 1. Blatt

Ercheit täglich, mit Ausnahme  
Son- und Feiertags und kostet  
in Karlsruhe in's Haus gebracht  
vierteljährlich 2 Mk. 60 Pfg.  
(monatlich 55 Pfg., wenn in  
der Expedition oder in den Agen-  
turen abgeholt), durch die Post  
bezogen vierteljährlich 3 Mk.  
25 Pfg., mit Bestellgeld 3 Mk. 50 Pfg.  
Belegungen werden jederzeit  
entgegengenommen.

# Badischer Beobachter.

Anzeigen: Die sechspaltige Beil-  
gabe oder deren Raum 12 Pfg.,  
Reklamen 25 Pfg. Bei öfterer  
Wiederholung entsprechender Rabatt.  
Inserate nehmen außer der Expe-  
dition alle Annoncen-Bureaus an.

Post-Zeitungs-Liste 807.

Samstags-Beilage:  
Das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt  
„Sterne und Blumen“.

Telephon-Anschluß-Nr. 536.

Redaktion und Expedition:  
Adlerstraße Nr. 42 in Karlsruhe.

Nr. 42. 1. Blatt.

Donnerstag, den 22. Februar

1900.

## ? Empörende Hebe gegen katholische Seelsorgsgeistliche der Residenz.

Grundlose Verdächtigungen des Herrn Kaplan  
Epp.

II.

Dem Herrn Kaplan Epp wird ferner vorgeworfen:

2. Er habe „in der ersten von ihm erteilten  
Religionsstunde sich zu dem monströsen Satz  
aufgelegt gefühlt: Es gebe Dinge, die man den  
Eltern nicht anvertrauen könne. Dem geistlichen  
Lehrer dagegen dürfe man Alles anvertrauen.  
Der katholische Geistliche sei der beste, wohl-  
meinendste Freund der Jugend. Wenn man  
also ein Anliegen habe, das man den Eltern  
nicht mitteilen zu können glaube, solle man es  
dem Geistlichen mitteilen.“

Es wird noch beigelegt: „Sowohl gegen wiederholte  
er in späteren Stunden.“

So die zweite Anklage.

Man wird nun ohne alle Einschränkung sagen dürfen,  
einen wohlmeinenderen und opferwilligeren und selbst-  
loseren, also auch besseren Berater und Freund der  
Jugend kann es nicht geben, als der gewissenhafte und  
berufseifrige katholische Geistliche von Hause aus es ist.  
Je weniger man dies von einem Priester sagen könnte,  
desto weiter wäre er von dem Ideal entfernt, dem nach-  
zustreben Standes- und Berufspflicht für ihn ist.

Mit einer solchen Behauptung ist Niemandem zu nahe  
getreten, am allerwenigsten den Eltern der jungen Leute.  
Der gewissenhafte Berater wird dieselben nicht von den  
Bänden los zu machen suchen, welche Natur und Gottes  
Ordnung geschaffen haben. Vielmehr wird er gegebenen  
Falles den Sohn auf Vater und Mutter hinweisen, wie  
auf die Mütterchen, die er ihnen kauft, und die  
Gründe, aus welchen ihr Anspruch auf das größte Ver-  
trauen des Kindes haben.

Ein psychologisch fundiger und im Leben, namentlich  
im Leben der Jugend erfahrener Mann kann aber nicht in  
Abrede stellen, daß im Leben der Jugend häufig genug  
Dinge eine Rolle spielen, welche auch bei ungestörten  
Vertrauensbeziehungen zwischen Eltern und Kindern der  
junge Mensch sich nicht entschließen kann, Vater oder  
Mutter mitzuteilen, während er es eher über sich bringt,  
einem geistlichen Berater sich anzuvertrauen.

Wenn gibt es Fälle, in welchen man auch dann  
einem jungen Menschen nicht zuzutrauen kann, gewisse  
Dinge den Eltern mitzuteilen, wenn man ihn mit aller  
Gehorsamkeit auf das Vertrauen zu Vater und Mutter  
hinzuweisen sucht.

Endlich kann es vorkommen und kommt tatsächlich  
vor, daß auch bei guten und gewissenhaften Eltern ein-  
erseits und guten, wohlgeordneten und gewissenhaften Kin-  
dern andererseits Meinungen und Wünsche, namentlich  
der Frage über die Zukunft des Kindes, auseinander-  
gehen und jeder verständige und gerecht denkende Mann  
müßte sagen, daß der jugendliche Sohn unbeschadet der pflicht-  
mäßigen Rücksicht gegen die Eltern anderweitigen  
Rathes und Mithilfes bedarf und durchaus gerecht-  
fertigt ist, wenn er ihn sucht und bezieht.

Das Alles kann vorkommen, wenn gute und gewissen-  
hafte Eltern in Frage stehen. Erfahrungsgemäß gibt es  
aber auch anders geartete Eltern, die in den sogenannten  
höheren Ständen zweifellos nicht weniger zahlreich ver-  
treten sind, als in anderen.

In hunderten und tausenden von Fällen ist es nicht  
bloß winzigen Werth, sondern ein wahres Glück für den  
jungen Menschen, wenn er anderwärts Rath finden und  
finden kann, der ihm eventuell auch gegen die eigenen  
Eltern und deren Meinungen und Wünsche Mithilfe und  
Stärkung zu bieten vermag.

Das Zutreffen dieser allgemeinen Behauptungen kann  
mit Grund von Niemand bestritten werden. Ob sie  
in dem einen oder anderen Falle praktische Anwendung  
finden, ist eine Frage, deren Beantwortung von den  
jeweiligen obwaltenden Umständen abhängt.

Verständige Eltern sind froh und bereit, wenn ihre  
beraumtwerden Söhne den Rathschlägen gewissenhafter  
und erfahrener Religionslehrer zugänglich sind und wissen

denselben Dank, wenn sie über ihre Pflicht im strengen  
Sinne des Wortes hinaus des Amtes als Rathgeber  
wollen. Auch die Interessen einer Schule können nur  
gewinnen, wenn der Religionslehrer den Schülern gegen-  
über eine solche Vertrauensstellung hat und bezieht.

Man braucht durchaus nicht auf katolischem Stand-  
punkt zu stehen, um Verständnis dafür zu haben und in  
vollem Umfang ihm zuzustimmen.

Was hat nun Herr Kaplan Epp nach dieser Richtung  
hin gethan?  
In der ersten Unterrichtsstunde, die er den von der  
„Vab. Vdsz.“ erwähnten älteren Schülern gab, hat er  
mit einer Ansprache über das Vertrauensverhältnis  
zwischen Schüler und Religionslehrer im Allgemeinen sich  
eingelassen und dabei auch speciell von der Standeswahl  
gesprochen. In den bezüglichen Bemerkungen war nicht  
das Geringste enthalten, an dem verständige und gewissen-  
hafte Eltern Anstoß nehmen könnten. Er hat nicht von  
Dingen gesprochen, welche Kinder den Eltern nicht mit-  
theilen „dürfen“, sondern wie es im gleichen Abschnitt  
des Landeszeitungs-Artikels richtig heißt: „nicht mit-  
theilen zu können glauben“, während sie vor dem  
Religionslehrer als Gewissensberater sich nicht zu  
scheuen hätten.

Wer Solches als „monströs“ bezeichnen zu dürfen  
glaubt, mit dem ist nicht zu rechten. Sollte er zu denen  
gehören, die über Jugendberziehung entscheidend mitzu-  
sprechen haben, so könnte man es im Interesse der Allge-  
meinheit und namentlich der Jugend nur bedauern.

Glücklicher Weise gibt es noch Leute genug, in deren  
Augen es nichts weniger als „monströs“ ist, wenn  
ein Religionslehrer bei halberwachsenen Studenten mit  
einer solchen Ansprache sich einläßt und hinsichtlich den-  
kenden Eltern, die für ihre heranwachsenden Söhne auf die  
Staatschulen angewiesen sind, haben ein Anrecht darauf,  
daß Leiter solcher Schulen wie auch die Leiter des  
Schulwesens überhaupt nicht zu denen gehören, welche  
solche Ansprachen eines Religionslehrers „monströs“  
finden. Selbst wenn sie für ihre Person im Religions-  
lehrer nur den „Fachlehrer“ erblicken, müssen sie einen  
gerechtfertigten, anerkenntnenswerthen und auch für die  
Schulinteressen erfreulichen Berufseifer darin finden.  
Wenn wir uns mit dieser Ansicht im Vertheilung befinden,  
können wir es nur als bedauerlich und bedenklich be-  
zeichnen.

Diese zweite gegen Herrn Kaplan Epp erhobene An-  
klage ist also völlig haltlos. Noch mehr: was zum  
Anlaß und Ausgangspunkt gehässiger Verdächtigung ge-  
nommen wurde, kann ihm nur zur Ehre gereichen und  
ist ein Beweis danksenswerthen Berufseifers.

Wer das nicht anerkennen vermag und sogar noch  
Steine nach ihm wirft und in seiner persönlichen und  
beruflichen Ehre ihn angreift, der stellt sich selber wahrlich  
kein günstiges Zeugnis aus.

Eine weitere Anklage geht das Gebiet der gemischten  
Ehen an. Es wird dem Herrn Kaplan Epp vorgeworfen,  
er habe

3. „das Werk der Verheirathung auf folgende  
Weise betrieben: gegen verschiedene Schüler,  
deren Eltern in gemischter Ehe leben, hat er sich  
über solche Ehen in der schärfsten Weise aus-  
gesprochen.“

Das Kapitel der gemischten Ehen wird systematisch  
zu unverantwortlicher Hebe gegen den katholischen Klerus  
benutzt, auch wenn derselbe um keine Linie über das  
hinweggeht, was naturgemäße Konsequenz des katholischen  
Glaubens und demgemäß Lehre und Geleht der Kirche ist.

Der Katholik legt sich mit seinem Glauben in Konflikt  
und belästigt sein Gewissen, wenn er eine gemischte Ehe  
eingeht, ohne daß katholische Trauung und katholische  
Kinder-Erziehung gewährleistet ist. Der Nichtkatholik  
kann beides zugeben, ohne mit seinem Glauben in Kon-  
flikt zu kommen. Es ist darum für ihn ein Gebot der  
Ehre und eine Nothwendigkeit, das Versprechen katholischer  
Kinder-Erziehung zu halten. Er handelt weder ehren-  
haft noch gerecht noch tolerant, wenn er das in aller  
Form gegebene Wort bricht, das, wie bemerkt, mit der  
Glaubenslehre seiner Konfession in keiner Weise im  
Widerspruch steht.

Hat ein Katholik in diesem Punkte sich in Gegensatz  
zu Lehre und Geleht seiner Kirche begeben, so kann er  
weder in gefunden noch in tranken Tagen die Gnaden-  
mittel der Kirche erhalten und würdig empfangen, ohne  
daß er den begangenen Fehltritt einreißt, anerkennt, bereut  
und nach Möglichkeit gut macht. In diesem Punkte  
muß und wird jeder Priester das Gleiche verlangen, ob  
er älter oder jünger ist, Weltpriester oder Ordensmann.  
Nur in Beurtheilung dessen, was im einzelnen Falle als  
„möglich“ zu bezeichnen ist, kann es ab und zu ver-  
schiedene Meinungen geben.

Der Seelsorgsgeistliche hat die berufliche Obliegenheit,  
Jahr um Jahr die Lehre der Kirche den Gläubigen  
wieder in die Erinnerung zurückzurufen, wie sie in der  
autoritativen Ehe-Ansprache niedergelegt ist. Die gleiche  
Pflicht hat der Religionslehrer, wenn ihm auch nicht  
obliegt, an einem bestimmten Sonntage die Ehe-Ansprache  
zu verlesen. Die Erfüllung dieser Pflicht hat inhaltlich  
keine Spitze gegen eine andere Konfession oder deren  
Zugehörige. So lange es gestattet ist, die katholische  
Glaubens- und Sittenlehre in Kirche und Schule zu  
verleihen, wäre es der Gipfelpunkt der Annäherung, eine  
ganz unerträgliche Indulgenz und Ungerechtigkeit,  
wenn man einen katholischen Geistlichen ob der Erfül-  
lung dieser Berufspflicht herunterreißen und verdächtigen  
wollte.

Dabei versteht es sich ganz von selbst, daß die katho-  
lische Glaubenslehre bezüglich dieses Punktes vor-  
getragen und geltend gemacht werden kann und muß,  
ohne daß Zugehörige anderer Konfessionen berechtigten  
Anlaß und Grund erhalten, in ihren religiösen Über-  
zeugungen sich verletzt zu fühlen. Wir betonen:  
„berechtigten“ Anlaß und Grund. Seit ziemlich  
vielen Jahren haben wir Gelegenheit gehabt, eigene  
Erfahrungen zu sammeln und Erfahrungen Anderer  
kennen zu lernen. Wir haben auch eine ganze Menge  
von Thatsachen kennen gelernt, die auf dem Wege der  
Presse zur allgemeinen Kenntniss gekommen sind. Darauf  
gestützt können wir unsere Überzeugung nur dahin aus-  
sprechen, daß das intolerante und ungerechte Vorgehen  
des nichtkatholischen Theiles auf dem Gebiete der ge-  
mischten Ehen die katholische Kirche Jahr um Jahr  
auf's Bedenklichste schädigt. Bei uns in Baden ist es in  
dieser Beziehung so schlimm wie irgendwo in Deutsch-  
land. Das Geheiß über katholische Intoleranz und die  
systematische Hebe gegen einzelne katholische Geistliche  
hat vielfach an erster Stelle den Zweck, die Anmerk-  
samkeit von den nicht weniger als toleranten und ge-  
rechten Argumentationen auf der anderen Seite ab-  
zulenken.

Wie hat nun Herr Kaplan Epp in diesem Punkte  
gehandelt?

Es gibt eine stattliche Zahl konfessionell gemischter  
Familien, mit denen er im Laufe der Jahre aus ver-  
schiedenen Anlässen zu verkehren hatte. Keine derselben  
ward ihm das Zeugnis jener gerechten Toleranz ver-  
gessen, die weder der katholischen Lehre vergibt, noch den  
nichtkatholischen Theil verlegt.

Herr Kaplan Epp ist, soeben Präses des katholischen  
Dienstbotenvereins. Sein Wirken in dieser Eigenschaft  
hat die Anerkennung wie katholischer, so auch protestan-  
tischer und jüdischer Herrschaften gefunden; sein Stand-  
punkt war immer der des toleranten und gerechten  
Mannes, der in religiöser Beziehung für die Dienstboten  
beanspruchte, daß sie ihren religiösen Pflichten nach-  
kommen können und von stillosen Gefahren frei bleiben,  
wobei die Erfüllung dieser Voraussetzungen die Kon-  
fession der Herrschaft sein wie sie wollte. Sollte der  
geleitete Herr im Unterricht für seine Schüler nicht auch  
die korrekte Linie eingehalten haben? Thatsächlich hat  
er lediglich die katholische Lehre vorgegetragen.

Das hat er im gemeinsamen Unterricht gethan, vor allen  
Schülern, nicht bloß vor einzelnen. Der Umstand, daß er  
Schüler aus gemischten Ehen vor sich hatte, war ihm  
Anlaß und Grund, nicht bloß die allgemeine übliche  
Einschränkung zu machen, daß es auch gemischte Ehen gibt,  
in welchen die Gefahren für den katholischen Theil nicht  
zu Tage treten, sondern auch noch beizufügen, er wolle  
keinem der betreffenden Schüler oder dessen Eltern zu

zu erreichen strebt. Mit freudiger Hoffnung auf mög-  
liche Rettung sehen die Verrückten das Schiff mit der  
kleinen Scharme nachkommen, und sie ermutigen sich  
durch wechselseitiges Zurufen. Der entgegengesetzte Wind  
war aber zu heftig, und die angelegentlichsten Kräfte eines  
Kindes dagegen zu schwach, als daß die Rettung so leicht  
hätte gelingen können; das Schiff wurde von dem Winde  
und den Wellen übergetrieben und seine Führerin war  
selbst in der augenblicklichen Lebensgefahr. Martin  
Wittich, hiervon überzeugt und einsehend, daß mit des  
Mädchens Untergang auch jede Hoffnung zu seiner und  
seiner Angehörigen Rettung verschwinden müßte,  
war nicht geistig im Schwimmen, aber doch auch darin  
nicht ganz untertaucht, glaubt noch das einzige Rettungs-  
mittel für alle drei darin zu finden, wenn er das Schiff  
durch Schwimmen erreichen und die Führung desselben  
übernehmen könnte. Er ruft dem Mädchen, „es solle  
jetzt tapfer aufbrechen, er komme ihm entgegen,“ und  
schwimmt dem Schiffe zu.

Frischen Muth fassend, und mit erneuter Anstrengung  
treibt nun das brave Kind das Schiff dem Schwim-  
menden entgegen. Glücklicherweise ist auch einander;  
Martin Wittich schwimmt sich mühsig in das Schiff und  
ruft der erretten Scharme zu: „jetzt wollen wir auch  
den Andern holen!“ Mit kräftiger Hand steuert er nun-  
mehr den unglückseligen nach, der inzwischen schon  
mehrere hundert Schritte weit von ihnen auf dem Meere  
fortgetrieben worden war. Sie holen ihn auch glücklich  
ein; schon besorgte derselbe, noch immer an das unge-  
setzte Schiffchen angeklammert und bereits ganz ermattet,  
daß mit jedem Augenblicke seine Hände erstarren  
würden, daß er das Schiffchen fahren lassen und unter-  
tauchen müßte, als die menschenfreundlichen Ruder bebel-

nahe treten, da sie ja der Kirche gegenüber ihre Pflicht  
erfüllt hätten.

Er hat also auch bezüglich dieses Punktes  
lediglich seine Pflicht erfüllt und zwar in  
einer Form, die gerechter Weise nicht ange-  
fochten werden kann.  
(Schluß folgt.)

## Die Inthronisation des Erzbischofs von Köln.

Köln, 20. Februar.

Heute Vormittag wurde Erzbischof Dr. Hubertus  
Simon inthronisiert. Nachdem in erzbischöflichen Palais  
die vorgeschriebenen Ceremonien, insbesondere die Lieber-  
gabe des Kreuzes durch den Senior des Domkapitels  
vorgenommen worden war, geleitete um halb 9 Uhr  
früh das Metropolitankapitel und die übrige Geistlichkeit  
sowie zahlreiche Vereine den Erzbischof in feierlichem  
Zuge vom Palais nach dem Dom, in dem der Kapitular-  
vikar das Hochamt celebrierte. Nach demselben  
wurde dem Kirchenfürsten in Gegenwart der Epiklen  
der Behörden das Pallium überreicht, sodann erfolgte  
die Verlesung der päpstlichen Inthronisationsbulle, worauf  
der Erzbischof eine Ansprache an den Klerus und die  
Gemeinde hielt und den Segen erteilte. Im erzbischöf-  
lichen Palais wurden dann die Vertreter der Behörden,  
des rheinischen Abtes und der katholischen Fakultät an  
der Universität Bonn empfangen. Nachmittags fand ein  
von Erzbischof gegebenes Festmahl statt, an dem Dom-  
präsident Rasse, die Regierungspräsidenten v. Dolle-  
nauer und Hartmann, Generaloberst v. Voë, General  
der Infanterie v. Witzel, die Epiklen der Behörden,  
sowie die hohe Geistlichkeit theilnahmen. Der Erzbischof  
erhob sich dabei zu folgendem Trinkspruch: „Lassen Sie  
sich Ihnen auf's Herzlichste danken für die hohe Ehre,  
die Sie mir durch Ihre Theilnahme an diesem be-  
scheidenden Festmahl erwiesen, und gestatten Sie, daß ich  
diese Dankesäußerung auf alle die freundlichen Bemerkungen  
ausdehne, wodurch die Freie meiner In-  
thronisation so erhebend und so ehrenvoll für mich  
geworden ist, auf die zahlreichen Stimmgebungen des Ver-  
trauens, der Ergebenheit und des Wohlwollens, mit  
welchen ich seit meinem Eintritt in die Erzbischöfe  
beglückt worden bin. So innig mein Dank, so  
innig ist auch der Wunsch, der mein Herz in diesen  
Augenblicke auf's Tiefste bewegt, daß es mir durch Gottes  
Gnade vergönnt sein möge, den hohen Aufgaben, die ich  
heute durch die Inthronisation übernommen habe, gerecht  
zu werden, mein Wunsch, der Erzbischöfe alle ein wach-  
samer, treuer und opferwilliger Hirte zu sein. Gerne  
will ich all meine Kraft daran setzen, dieses erhabene  
Ziel zu verfolgen, gerne all mein Streben dahin richten,  
auf dem von der Vorsehung mir zugewiesenen, herrlich  
blühenden Ackerfelde die Gottesaat des Glaubens und  
der christlichen Tugenden zu mehren und zu säen.  
Wie bisher, so soll auch in alle Zukunft es mein ein-  
ziger Ehrgeiz sein, den Ruf eines treu katholischen  
Bischofes mir zu wahren und damit zugleich  
den eines treu patriotischen Bischofes. Das  
Gemeinwohl ja von dem Andern nimmer ge-  
trennt werden, so lange wir dem hehren  
Namen des Patriotismus eine der edelsten  
socialen Tugenden bezeichnen wird, jene Liebe  
zu Fürst und Vaterland, deren höchste Ziele  
und deren Grenzen durch die göttliche Will-  
ordnung bestimmt sind. In dem die Bischöfe durch  
die Wege des christlichen Glaubens und christlicher Sitte  
diesem ewigen göttlichen Geleht die Geltung zu sichern  
sich bemühen, die im irdischen wie im öffentlichen Leben  
ihm gebührt, schämen sie die umentbehrliche Grundlage aller  
gesellschaftlichen und staatlischen Ordnung, fördern sie eine  
der vornehmsten Bedingungen dauernder Größe und  
Wohlfahrt der Völker.“

Ich bitte Sie, es als eine Bekräftigung meines soeben  
ausgesprochenen Gelübnisses betrachten zu wollen, wenn  
ich Sie nunmehr einlade, unserem geliebten Kaiser,  
dem treuen und starken Schirmherrn des

lamen und den zwischen Leben und Tod Schwelbenden  
in ihr Schiffchen aufzunehmen.

Frohen Muthes über die glücklich überstandene Lebens-  
gefahr kehrten nunmehr die Gerechteten den Rhein hin-  
auf der Rheinfahrt zu, wo sie wohlbehalten ankamen.

Susanne Meisacher, von dem Bezirksamte über den  
Borgang vernommen und befragt: „Wie sie denn dazu  
gekommen sei, sich auf dem Schiffe ganz allein und zwar  
noch bei einem so hohen Wasserstande und bei stürmischem  
Niederwinde in den vollen Rhein zu wagen?“ gab zur  
Antwort: „Die Leute, welche ich in so großer Lebens-  
gefahr sah, haben mich gedauert, und als ich ihr  
Zammergeschrei hörte, kam mir auf einmal die Vorstel-  
lung, daß ich ihnen auf dem Schiffchen zu Hilfe  
kommen und sie retten könnte. Ich habe aber die Ge-  
fahr nicht so überlegt, und gedacht, unter lieber Hergott  
werde mir zur Vollbringung meines Vorhabens seinen  
Beistand verleihen.“

Eine königliche Hoheit der Großherzog  
haben der Scharme Meisacher, in Anerkennung ihrer  
preiswürdigen That, die große goldene Verdienstmedaille  
gnädigst verliehen und zugleich befohlen, ihr eine Be-  
lohnung von 200 Gulden anzuweisen, diese Summe bis  
zur Volljährigkeit oder Verheirathung derselben als  
Kapital anzulegen und jährlich die hieraus verfallenden  
Zinsen zum Besten dieses Mädchens verwenden zu lassen.  
Auch wurde dem Martin Wittich für sein muttholles Be-  
nehmen eine Geldbelohnung gnädigst zuerkannt.  
Karlsruhe, den 25. Nov. 1891.  
Ministerium des Innern.  
Winter.  
Vdt. v. Abelsheim.

## N. Die Karlsruher Brandkatastrophe vom 8. Februar d. J.

bei welcher Angesichts einer großen Menschenmenge drei  
Mädchen verbrannten, erinnert lebhaft an die denkwürdige  
Errettung zweier Erwachsene durch ein  
zweiwöchiges Mädchen. Hierüber bringt das  
„Großherzoglich-Badische Staats- und Re-  
gierungsblatt“ vom 2. Dez. 1891 folgende

Bekanntmachung.

(Bewundernswürdige Rettung zweier Menschen durch  
ein zweiwöchiges Mädchen.)

Am 15. Sept. d. J. rettete mit wahrhaft männlicher  
Entschlossenheit und mit augenscheinlicher eigener Lebens-  
gefahr die zweiwöchige Susanne Meisacher — die Tochter  
redlichthätiger, aber armer Leute, ein fleißiges und sitz-  
haftes Schulkind von Sasbach im Bezirksamte Breisach  
— zwei Männer dieser Gemeinde aus großer Lebens-  
gefahr auf eine Art, welche Entzücken und Bewunderung erregt,  
und daher ausführlich erzählt zu werden verdient.

Während der Wirt Georg Wittich und der ledige  
Martin Wittich an jenem Tag Abends bei stürmischem  
Wetter und ungewöhnlich hohem Wasserstande in einem  
Kleinen mit Holz beladenen Schiffchen über den Rhein  
nachfahren wollten, wurde letzterer auf der Mitte des  
Stromes von einer mächtigen Welle plötzlich bedeckt; es  
schlug um, und Georg und Martin Wittich fielen in den  
Rhein, waren jedoch noch so glücklich, das umgekehrte  
Schiffchen so zu erfassen, daß sie sich daran festhalten  
konnten.

Unsere davon, rheinabwärts, am Fuße der Ruine  
Hamburg, wo die Rheinfahrt sich befindet, hüllte zur

nächtlichen Zeit die kleine Scharme die Ziegen des Fahr-  
wirths. Sie hörte das Zammergeschrei und den Anruf  
der Unglücklichen, welche von dem Wogen des mäch-  
tigen Stromes, mitten auf dem Thalweg besessen,  
immer an dem Schiffchen sich halten, heringertrieben  
wurden. Das Mädchen rief sofort im Hilfe, aber es  
war Niemand in der ganzen Gegend, als die Magdalena  
Schneider, Ehefrau des Fahrwirths, welcher mit seinem  
Arbeitswagen ausgegangen war.

Am holte das Mädchen schnell zwei Kinder aus dem  
Wasser, gab eines davon der Wirtin, und forderte diese  
auf, mit ihm auf dem Fahrtschiffe den beiden Männern  
zu Hilfe zu kommen. Auf die Vorstellung der Wirtin:  
sie beide, des Fahrers unfähig, würden bei dem hohen  
Wasser auf dem stürmischen Rheine verloren sein, ohne  
den Zweck erreichen zu können, springt Susanne Mei-  
sacher dem Fahrtschiffe zu, macht die Ketten an den  
festen los, und will die gefährliche Fahrt allein unter-  
nehmen; des Kindes Kräfte vermochten aber nicht, das  
Schiff vom Ufer abzuspülen. — Es bietet die Wirtin  
inzwischen, dem Schiffe einen Stoß zu geben; diese wehnet  
alles an, um das Mädchen von der Ansführung seines  
Vorhabens abzurufen; aber alle Vorstellungen waren  
vergeblich! Da gibt endlich die Wirtin dem Schiffe  
einen Stoß, empfindet das Kind dem Schutze Gottes, und  
eilt dem Dorfe zu, um ihm Hilfe nachzusuchen.

Schon waren Georg und Martin Wittich an der Rhein-  
fahrt vorbeigetrieben worden, als das muttholle Mädchen  
einen Gefahr ahnend, im Vertrauen auf Gott mit dem  
Fahrtschiffe durch die furchtbare Strömung des Thal-  
weges bis mitten auf den Rhein sich Wahn macht, und  
mit Anstrengung aller Kräfte das ihr vorgestreckte Ziel

Völkerrubens, und dem weisen, unermüdeten Lehren und Bertheiliger der göttlichen Weltordnung und ihrer socialen Gesetze auf St. Petri Stuhl den Ausdruck unserer dankbaren Verehrung darzubieten in dem Aufse: Se. Majestät, unser Allergnädigster Kaiser und König Wilhelm, Se. Heiligkeit, Papst Leo XIII. leben hoch!

Den zweiten Februartag brachte der Generaloberst Freiherr von Voë aus: „Gw. Erzbischöfliche Gnaden haben jenen Ihrer unwandelbaren Treue und Anhänglichkeit an unseren erhabenen Kaiser und an das ehrwürdige Oberhaupt unserer Kirche in Worten Ausdruck gegeben, welche weit über die Grenzen unserer Provinz hinaus bleibenden Eindruck machen werden. Als ich im Jahre 1892 dem H. Vater die Glückwünsche Sr. Majestät des Kaisers überbrachte, hat er mir die höchste Anerkennung für die Treue und Pflüchtigkeit gegenüber der deutschen Katholiken gegenüber der zeitlichen und weltlichen Obrigkeit ausgesprochen. Das diese Genugthuung in den Herzen Ihrer Diözesanen stets erhalten bleiben wird, dafür sprechen Ihre heiligen Worte und Ihr leuchtendes Vorbild. Sie haben Ihre Stellung allseitig fest und freimüthig gewahrt, gegenüber ihrem kirchlichen Oberhaupt, wie gegenüber seiner Majestät, auch in Ihrer begeisterten Ansprache an die Bonner Bürgerchaft vom 10. Februar 1892, als gläubensvoller Katholik, als von glühender Vaterlandsliebe erfüllter Rheinländer. Ich bin das Organ der allgemeinen Freude, welche Ihre Mittheilung in Ihre Heimatprovinz erregt hat, indem ich an diese Ihre Worte nach acht Jahren erinnere. Diese Freude wurzelt in dem festen Vertrauen auf den Ernährten des Kölner Domkapitels, eine Wahl, die Ihre höchste Weihe erhielt durch Se. Heiligkeit und durch das allerhöchste Vertrauen Sr. Majestät. Möge der Segen des Himmels in reichstem Maße auf der Erfüllung der Aufgabe ruhen, die Gw. Erzbischöflichen Gnaden jenen geschildert haben. Im Geiste des Dankes gegen Se. Majestät und Se. Heiligkeit bitte ich Sie, mit herzlichem Segenswunsch für die Thätigkeit des neuen Erzbischofs und die Zukunft der Erzbischöflichen einzustimmen in den Auf: Der Herr Erzbischof von Köln möge leben hoch!“

Am Abend fand eine großartige Beleuchtung statt, bei der außer dem Dom insbesondere die altberühmten Kirchen St. Gerion, St. Apollonia u. a. glänzend hervortraten. Der Fackelzug zählte sieben große Gruppen.

## Deutschland.

Berlin, 20. Februar.

— Ueber das Befinden Dr. Lieber's wurde heute folgender ausführlicher Bericht ausgegeben: Seit drei Tagen ist eine wesentliche Besserung eingetreten. Die Nächte verlaufen gut, der Appetit ist reger und die Kräfte sind im Zunehmen. Es scheint ernstlicher Besserung, als ob die widerstandsfähige Natur Lieber's wirklich noch einmal obliegt.

— Bei der gestrigen vertraulichen Besprechung über die lex Heinze wurde laut der „Kreuzzeitung“ unter den erschienenen Vertretern der Mehrheitspartei ein vollständiges Einvernehmen erzielt über eine Form, die auch den verbündeten Regierungen annehmbar sein dürfte. Es ist demnach Aussicht vorhanden, daß die lex Heinze diesmal wirklich Gesetz wird.

— Gegenüber einer Meldung der „Streicher Landeszeitung“, daß die Regierung Neuz ältere Linie der Flottenverträge im Bundesrathe nicht zugestimmt habe, stellt die „Kreuzzeitung“ fest, daß in der betreffenden Sitzung sämtliche Bundesstaaten vertreten waren mit Ausnahme von Neuz ältere Linie. Die Zustimmung zur Flottenverträge wurde trotzdem als einstimmig bezeichnet, weil laut der Reichsverfassung die im Bundesrathe nicht vertretenen Stimmen nicht gezählt werden.

Stuttgart, 20. Febr. In dem Gesetzentwurf über die Beschaffung von Geldmitteln für außerordentliche Bedürfnisse der Eisenbahnverwaltung werden 7,820,000 Mark und zwar für Zwecke der Vermehrung des Fahrzeugmaterials verlangt. Davon sollen 1,250,000 M. unter den Ausgaben des Etats für 1899 veranschlagt werden. Der Rest von 6,570,000 M. soll im Wege eines Staatsanlehens aufgenommen werden.

## Ausland.

Paris, 21. Febr. In der Kammer verlangte die Regierung ein neues provisorisches Budgetwölffel für den Monat März.

Warschau, 20. Febr. Die Nachricht von der Entdeckung eines Geheimvertrages zwischen Peru, Bolivien und Argentinien in Verbindung mit

einer offenbar gegen Chile gerichteten Verstärkung der Armeen Argentinien's verursachte hier Erregung. Eine Militärkommission, an der Spitze der chilenische Generalstabchef Körner, ist vergangene Woche nach Europa abgereist, wie man glaubt, in wichtigen militärischen Angelegenheiten. Der chilenische Generalstab arbeitet Bestimmungen für den Militärdienst aus.

## Badischer Landtag.

Karlsruhe, 20. Februar.

35. öffentliche Sitzung der Zweiten Kammer. (Schluß.)  
In der Anstalt Emmendingen fehlt es an genügenden Stellräumen, sowie an geeigneten Wärterwohnungen. Die Anstaltsküche ist noch nicht erstellt; für ein geeignetes Verpflegungsmittel ist ein Plan bereits vorgelegt mit 90,000 M., ebenso Pläne für Wärterhäuser. Die Anstalt in Forzheim wird aufgehoben werden müssen; auch sollten die verbrecherischen Kranken besonders untergebracht werden können. Die Regierung will deshalb der Frage eines Ertrages näher treten und hat für Anarbeitung eines Projektes 5000 Mark im Budget verlangt. Der zu beschaffende Ertrag hätte in einer neuen großen Anstalt für ca. 800—1000 Kranke zu bestehen, falls nicht im Hinblick auf die Vortheile, welche kleinere Anstalten hinsichtlich der individuellen Behandlung der Kranken und der leichteren Möglichkeit einer künftigen Erweiterung bieten, die Errichtung von zwei kleineren Anstalten für je 4—500 Pflanzlinge für zweckmäßiger erachtet würde. Da die Zahl der aus der aufgehobenen Forzheimer Anstalt zu übernehmenden Kranken mit 650 und die Zahl der aus Jllenan und Emmendingen auszuweisenden verbrecherischen Irren mit ca. 100 in Rechnung zu bringen wäre, würde für mindestens 750 Kranke neue Unterkünfte zu beschaffen sein. Während eine große Anstalt mit einem Krankenbestand von 750 Köpfen im Bedarfsfall sich nur bis zu höchstens 1000 Plätzen erweitern ließe, würden zwei kleinere Anstalten von je 4—500 Kranke, vorausgesetzt, daß bei ihrer Anlage darauf Bedacht genommen würde, in der Folge eventuell eine jede bis zu 1000 Plätzen erweitert werden können. Daß das Bedürfnis in absehbarer Zeit sich zu der letzteren Höhe heigern werde, ist indessen kaum anzunehmen, vielmehr dürfte der Zuwachs an neuen Plätzen, der sich bei der Errichtung einer großen Anstalt für 1000 Kranke ergeben würde, zusammengerundet mit den neuen Krankenplätzen, welche in Jllenan im Entstehen begriffen sind, und denjenigen Plätzen, welche durch die Ausschreibung der verbrecherischen Irren aus Jllenan und Emmendingen daselbst verfügbar werden, den Bedarf für längere Zeit zu decken im Stande sein. Es würden sich in diesem Falle an neuen Plätzen ergeben:  
a. in der neuen Anstalt 250 (750+250=1000)  
b. in Jllenan und Emmendingen durch Ausschreibung 80  
c. dazu in Jllenan neu 80  
410

Siehe! ist außer Betracht gelassen, daß erst kürzlich in Forzheim 75 und in Emmendingen 114 neue Krankenplätze eröffnet wurden, von welchen etwa die Hälfte zur Zeit noch unbesetzt ist. Den Vortheilen, welche zwei kleinere Anstalten in den oben erwähnten Abteilungen zu bieten vermöchten und denen als weiterer Vortheil die Möglichkeit anzuhängen wäre, eine die verschiedenen Landesheile gleichmäßig berücksichtigende Vertheilung der Irrenanstalten vorzunehmen, würden andererseits nicht zu unterschätzende Nachteile gegenüberstehen. Es würden nicht nur die Kaufpreise sich erheblich höher stellen, insofern statt eines Bauplatzes deren zwei zu erwerben wären und eine Reihe von Einrichtungen, wie Küche, Wäschküche, Oekonomie, Dampfmaschinenanlage, Desinfektionsanstalt u. dgl. doppelt erstellt werden müßten, sondern es würde auch der Betriebsaufwand sich dauernd sehr viel höher als für eine große Anstalt belaufen. Insbesondere würde dies hinsichtlich des persönlichen Aufwandes der Fall sein, da eine Mehrzahl von Stellenstellen doppelt zu errichten wären, so namentlich die Stellen des Direktors, Verwalters, Hausmeisters, Oekonomen, Maschinenführer der Küche, Weisungsbeschleherer u. s. w. Nicht unerwähnt soll ferner bleiben, daß wenn kleinere Anstalten auch unbedenklich den Vortheil leichter Leitung und Ueberaufsicht bieten, für größere Anstalten aus dem Zusammenwirken eines zahlreichen Arztes und Wartepersonals der Vortheil eines weitestgehenden Strebens und höherer Leistungen zu erwachsen pflegt. Käme es nur zu einer Anstalt, so würde sie alsdann im Unterlande zu errichten und für die chronischen Seelengestörten aus den unteren Landesgegenden (Kreis Mannheim, Heidelberg, Mosbach) und vielleicht noch Theile des Kreises Karlsruhe) zu bestimmen sein, während die Anstalt bei Emmendingen die chronischen Seelengestörten aus den übrigen Landesheilen aufzunehmen hätte. Die

## Theater, Konzerte, Kunst und Wissenschaft.

Karlsruhe, 21. Februar.

— Von Hochschulen u. Der Geheimrath von Nindeder'sche Preis für hervorragende wissenschaftliche Leistungen wurde für 1899 von der medizinischen Fakultät der Würzburger Universität dem Physiologen Johannes von Kries in Freiburg (Baden) zuerkannt. Der Preis besteht in 1000 M. und einer goldenen Medaille. — In Tübingen ist Professor Dr. Grükner von der medizinischen Fakultät zum Rektor der Universität für das Jahr 1900/1901 auserkoren. — Das 25jährige Jubiläum als Berliner Universitätslehrer feierte gestern Sanitätsrath Dr. M. v. Berl. Am 20. Febr. 1875 trat er als Privatdozent an der Universität ein. Sein Fach ist die innere Medizin. — Nach einem in Breslau eingegangenen Ministerialerlass muß von der 37-Millionenleihe der als Zuschuß für die Errichtung einer Technischen Hochschule in Breslau eingestellter Betrag von einer Million Mark abgesetzt werden. Die Begründung einer Technischen Hochschule in Breslau dürfte, wie es in dem Erlass heißt, nach dem jenen vorgegangen wird, für die nächste Zeit nicht in Aussicht stehen. — Die Akademie der Wissenschaften in Paris ernannte zu korrespondierenden Mitgliedern den Mineralogen Professor von Pfeiffer-München und den Botaniker Professor Pfeiffer-Weipzig.

— Vom Theater u. Unter ungeheurer Beifall eines erlesenen Publikums, in dem sich auch der Unterrichtsminister Lehmann und der Direktor der Schönen Künste Monjon, sowie zahlreiche Pariser Kritiker, Schriftsteller und Musiker befanden, ging die letzte Tage zum ersten Male in Frankreich auf der Bühne des Theaters des Oris in Rouen Richard Wagner's „Siegfried“ in Scene. Alle Mäuler sprechen sich begeistert über das

besondere Abtheilung für verbrecherische Irre wäre der neuen Anstalt im Unterlande auch dann anzuschließen, wenn eine zweite Pflanzanlage in der Oberlande bezogen in der Seegegend errichtet würde, während die Einrichtung einer Abtheilung für Alkoholiker in der nach dem System agrarischer Kolonien angelegten Anstalt bei Emmendingen in Aussicht genommen werden könnte. Alle diese Fragen: ob der Ertrag für die aufgehobene Forzheimer Anstalt in einer großen, oder in zwei kleineren Anstalten bestehen solle, welcher Ort und Platz und welches System (geschlossene Anstalt oder Pavillonsystem u. dgl.) für die Neuanlage zu wählen sei, in welcher Weise hinsichtlich der Verpflegung der chronischen Seelengestörten zweckmäßig und den Interessen aller Beteiligten möglichst entsprechend, sowie hinsichtlich der verbrecherischen Irren und der Alkoholiker im Besonderen zu organisieren wäre, bedürfen aber zunächst sorgfältiger Prüfung und eingehender Begutachtung. Es ist beabsichtigt, mit dieser Aufgabe eine besondere Kommission zu betrauen und nach Einbringung des zur Beurtheilung der Sache erforderlichen gesammelten Materials alsdann die für ein bestimmtes Projekt erforderlichen Schritte im nächsten Budget anzuordnen. Der im vorliegenden Budget vorgesehene Betrag von 5000 Mark lediglich zur Bestreitung des Aufwands für Beratungen bestimmt. Die Kommission verkennt nicht, daß die Errichtung einer einzigen großen Anstalt viele finanzielle Vortheile bietet, daß namentlich Bau- und Betriebskosten billiger zu haben kommen werden, als bei zwei Anstalten; dieselbe ist aber andererseits mit Rücksicht auf die Erfahrungen bei Errichtung der Anstalt bei Emmendingen davon überzeugt, daß dieser Vortheil nur ein vorübergehender, die Schaffung zweier Anstalten auf die Dauer auch vom finanziellen Gesichtspunkt vortheilhafter sein wird. Ginnal wird in Folge des Anwachsens der Bevölkerung, sowie der fast des ganzen Erwerbslebens die Zahl der Geisteskranken an sich wachsen, so daß die Unterbringung von Geisteskranken von allen Kreisen der Bevölkerung mehr Werth gelegt, als bisher der Fall war. Ferner wird künftig auch für Alkoholiker Gelegenheit zur Unterbringung zu schaffen sein, da nach dem bürgerlichen Gesetzbuch die Entmündigung wegen Trunksucht ausgesprochen werden kann und deshalb für die Unterbringung derselben gesorgt werden muß. Auf die Dauer wird demgemäß eine Anstalt, welche die Anstalt Forzheim ersetzen soll, dem Bedürfnis nicht genügen. Zwei kleinere Anstalten bieten um den Vortheil, daß sie mit dem wachsenden Bedürfnis viel leichter erweitert werden können, als eine große Anstalt. Die Schaffung zweier kleinerer Anstalten bietet den weiteren Vortheil, daß dieselben in verschiedenen Landesheilen errichtet werden können, wodurch den Wünschen der Bevölkerung derselben besser Rechnung getragen, viele Unzuträglichkeiten, welche mit dem weiten Transport solcher Kranken hauptsächlich bei bringenden akuten Fällen verbunden sind, vermieden werden können. Die Kommission schlägt daher folgende Resolution vor:  
Die Kammer spricht ihre Ansicht dahin aus, daß die Anstalt in Forzheim aufgehoben ist und zum Ertrag zwei Anstalten errichtet werden sollen, die eine in Forzheim oder sonst irgendwo im Unterlande, die andere im Landeskommissariatsbezirk Konstanz.

Abg. Franz ist von Maßstab beauftragt, einen Bauplan anzubieten, und bietet, eine neue Anstalt in Maßstab zu errichten. Der Platz sei wunderschön und liege in der Nähe des Bahnhofs, trotzdem sei der Quadratmeter für 36 Pf. zu haben. Auch sei das Baumaterial billig zu haben, die Zugverbindungen sind gut, Lebensmittel und Kohlen ebenfalls billig; es wird eine neue Grundwasserleitung gebaut, so daß den Kranken auch frisches Wasser geboten werden könnte. Maßstab wurde durch die Festung sehr geschädigt, 50 Jahre lang, die Stadt konnte sich gar nicht entwickeln; bei jeder Volkszählung waren es nur drei Einwohner mehr oder weniger. Soemlich erlebe man jetzt auch einmal einen Aufschwung.

Abg. Wittmann: Wenn zwei Anstalten gebaut werden, sei er ganz damit einverstanden, daß auch eine Anstalt nach Maßstab kommen; wenn jedoch nur eine Anstalt gebaut werden soll, so muß sie in Forzheim bleiben; es wäre ungerath, dieser Stadt die Anstalt zu nehmen und keinen Ertrag zu geben. Der Stadt liegt sehr viel daran; sie hat schon Plätze angekauft. Unter der Typhusgefahr hätte die alte Anstalt nicht gelitten, zudem wird jetzt eine neue Kanalisation durchgeführt, so daß auch nach der Seite hin eine vollständige Sanierung eintrete bis die neue Anstalt einmal gebaut werde. Er dankte dem Abg. Schüler für seinen ausgezeichneten schriftlichen und mündlichen Bericht und für die freundlichen Worte, welche er Forzheim widmete. Es scheint, daß jetzt eine förmliche Jagd nach Irrenanstalten entsetze, wenigstens solche er das aus der Niederlande, in der bereits zwölf Neuer vorgekauft sind.

Abg. Hibel tritt in längerer Ausführungen für zwei neue Anstalten ein; die Nervenkrankheiten mehren sich relativ und auch die Bevölkerung wachse stets. Dazu komme, daß man mehr die Kranken der Privatpflege entnehme und der öffentlichen zuführe. Eine neue Anstalt genüge also nicht, sie wäre zu bald wieder überfüllt. Neben ist also für zwei Anstalten; eine soll in der Oberlande und eine in der Unterlande, und wenn letztere genannt werde, so könne nur der Seckreis in Betracht kommen. Die Entfernungen von Konstanz und Umgegend nach den jetzigen Anstalten sind übermäßig groß. Die Stimmung in der Kommission richtete sich deshalb nahezu einmüthig auf den Seckreis. Und wenn es sich noch speziell um den Ort handle, so könne wieder nur Konstanz in Betracht kommen. Diese Stadt passe in jeder Hinsicht. Das Klima ist vortheilhaft, ein Platz sei auch da, in der Nähe des Loreto und des Waldes, die Bahnverbindungen sind nach dem neuesten Fahrplan sehr gut, eventuell könnte die Anstalt durch einen Schienenstrang bei Petershausen mit der Schwarzwaldbahn verbunden werden. Das Wasser ist gut, dennoch soll eine neue Leitung gebaut werden mit Entnahme des Wassers aus der Tiefe des Sees. Die Probe davon sei in St. Gallen bereits mit Erfolg gemacht. Für geistige Erziehung der Beamten und Angestellten biete Konstanz Gelegenheit genug, jedenfalls mehr, wie jede andere Stadt im Landeskommissariatsbezirk Konstanz. Bei einer Anstalt für's Oberlande könne es sich also nur um Konstanz handeln; es ist schon eine Kommission des Stadtrathes gebildet, welche geeignete Gelände aufsuchen soll. Was die Anstalt im Unterlande betrifft, so müsse er den Kampf um den Platz den betreffenden Herren überlassen; Maßstab wäre für eine Zentralanstalt sehr geeignet, Forzheim habe aber einen gewissen historischen Anspruch, vielleicht kommen auch noch nördlicher gelegene Orte in Frage.

Abg. Klein ist der Ansicht, daß wenn nur eine neue Anstalt gebaut wird, diese in Forzheim bleibe; werden aber zwei neue Anstalten gebaut, dann könne

es ihm doch etwas einseitig, daß nur das Oberlande, der Landeskommissariatsbezirk Konstanz in Betracht kommen solle. Das Unterlande sei noch über daran. Er erinnere nur an seinen Wahlbezirk. Die Städte Altschweim und Borsberg eignen sich vorzüglich für eine Irrenanstalt. Gelände sei massenweise vorhanden, das Wasser ausgezeichnet.

Abg. Dörrer hält es für selbstverständlich, daß Forzheim in allererster Reihe berücksichtigt werden muß; daß es zu zwei neuen Anstalten kommen werde, sei wohl als sicher anzunehmen, wenn die Kosten auch etwas höher würden. Komme es zu zwei Anstalten, dann müsse eine in Forzheim bleiben. Diese Stadt zähle jetzt ca. 40,000 Einwohner, und habe keine Garnison; das komme fast in ganz Deutschland nicht mehr vor. An Terrain fehlt es nicht, die Luft ist gut, für gutes Wasser wird gesorgt, das Leben ist sehr angenehm. Von Maßstab habe man gar nicht weit nach Jllenan, Maßstab könne also nicht in Betracht kommen. Er bitte also, die von der Kommission vorgeschlagene Resolution anzunehmen und Forzheim in erster Reihe zu berücksichtigen.

Abg. Werr redet der sogenannten familiären Irrenpflege das Wort. Die Regierung sollte derselben ihre Beachtung schenken. Er habe darüber einen eingehenden Bericht gelesen. In Preußen wurde ein Versuch damit gemacht, indem in der Nähe einer Anstalt kleine Wohnungen an Leute vermietet wurden, welche ungefähre Kranke in Pflege nahmen. Die Regierung möge das einmal erwägen. Die Stadt Forzheim habe ein historisches Anrecht auf die neue Anstalt, wenn die Regierung aber noch andere Orte des Unterlandes unterziehen wolle, so solle sie sich nicht mit den Städten Altschweim und Borsberg begnügen, sondern ihre Aufmerksamkeit auf Büchen oder Waldkirch richten, dort seien alle Vorbedingungen gegeben.

Abg. Köhler ist derselben Ansicht; zuerst komme Forzheim, und wenn sich hier unüberwindliche Hindernisse zeigen, solle man weiter ins Unterlande gehen. Die Sorge um die Irren sei übrigens nicht überall und nicht immer die gleiche. Es seien aus der Irrenliste in Heidelberg geradezu verwahrloste Kranke der Forzheimer Anstalt überwiesen worden, einmal auch ein angeblich unheilbarer, der nach wenigen Wochen als geheilt entlassen werden konnte. Es freue ihn, daß die etwa 500 Irren in Forzheim nicht weniger plebisid behandelt werden, als die Aufseher an den Strafanstalten; gewisse Nebenbegliffe seien kleiner, als bei den in der Irrenliste angeführten Herren.

Abg. Greiff empfiehlt für eine neue Anstalt die Stadt Weisloch und schildert deren Schönheit und Vorzüge besonders das gute Wasser!

Abg. Pfeifferle freut sich über die gute Rentabilität des landwirthschaftlichen Betriebs der Emmendinger Anstalt; man solle auch den neuen Anstalten einen landwirthschaftlichen Betrieb beigegeben. Die Vervollständigung der Emmendinger Anstalt dürfe durch die neuen Anstalten nicht hintangehalten werden. Es fehle noch ein Direktionsgebäude, das müsse vor den neuen Anstalten gebaut werden, dabei lassen sich vielleicht auch größere Kellerräume schaffen. Das Großvieh der Anstalt solle in Emmendinger Schlachthaus geschlachtet werden, wie das in Achen seitens der Anstalt Jllenan geschieht. Geht die alte Anstalt in Forzheim ein, so muß eine neue Anstalt selbstverständlich wieder nach Forzheim kommen; dann sei der Seckreis zu berücksichtigen. Wenn einmal die neuen Anstalten erbaut sind, sollen dieselben gezwungen sein, jeden aus ihrem Bezirk kommenden Kranken aufzunehmen. Außerdem sollten alle Irren Anstalten unter einer Leitung stehen. Jetzt unterliegen die Universitätskliniken dem Unterrichtsministerium, die anderen dem Ministerium des Innern.

Abg. Köhler schlägt für die neue Unterlande Irrenanstalt die Stadt Breiten vor, und schildert deren schöne Lage und gutes Wasser!

Abg. Strand betont die Nothwendigkeit einer Anstalt im Seckreis, man habe auch schon von Waldsch gesprochen, das auch zum Landeskommissariat Konstanz gehöre, doch diese Stadt könne nicht in Betracht kommen, schon ihrer Lage wegen. In die Anstalt sollen auch frische Kranke rasch aufgenommen werden können. Das ist dringend nöthig. Die vorübergehende Aufnahme in Krankenhäusern ist ungenügend. Die nähere Auswahl des Ortes überlasse er der Kommission.

Abg. Siehler ist auch für zwei neue Anstalten; die Irrenfrage für die Irren muß vom Staat in die Hand genommen werden; dieselbe öffentliche Pflege muß gut und billig sein, und das ist bei uns der Fall. Der Frage der familiären Pflege wird durch unser System bereits Rechnung getragen; in ein neues System sollten wir uns nicht einlassen, denn unsere Anstalten genießen einen guten Ruf, namentlich Jllenan. In Breisach soll auch eine Anstalt für verbrecherische Irre gebaut werden, die Vergrößerungsbauten der anderen Anstalten werden beschleunigt. Die Lage über Maßstab ist sehr beifällig sehr vernehmlich. Dennoch müssen wir für die Zukunft vorzorgen, zunächst durch zwei kleinere neue Anstalten, die sich leicht vergrößern lassen. Den Bestand von Forzheim erhalte er an; wenn's möglich ist, soll diese Stadt wieder eine Anstalt erhalten. In den Seckreis muß natürlich auch eine Anstalt kommen; das ist selbstverständlich. Daß aber dabei nur Konstanz in Frage kommen könne, bezweifle er; die Gemerkung dürfte kaum genügen. Der Platz bei Loreto ist der einzige für Spaziergänger. Vielleicht ließe sich die Anstalt mehr nach Wollmatingen oder Altschweim zu verlegen, noch besser aber wäre eine centrale Lage bei Adolfszell oder Sengen, welcher Ort allen Voraussetzungen voll und ganz entspricht, und möchte die Platzkommission auch hier ihre Untersuchungen anstellen.

Abg. Dörrer: Auch Mosbach wolle nicht zurückgehen in der Bereitwilligkeit, die unglücklichsten der unglücklichsten der sich anzunehmen, und bietet einen Platz an; die Luft ist gut, das Wasser ist gut, in der Nähe ist der Eisenbahncentralpunkt Neckars. Mosbach verdient Berücksichtigung; die Stadt bietet viel Geselligkeit und gute Schulen.

Abg. Franz: So günstig wie heute, habe man sich noch nie für Forzheim ausgesprochen; allein die Herren Sachverständigen im Ministerium meinen theilweise, Forzheim sei nicht der geeignete Platz für eine neue Anstalt. Bezüglich Emmendingen wurden die Herren i. St. auch nicht einig, erst als die Budgetkommission selber nach Emmendingen fuhr und den Platz in Augenschein nahm, wurde derselbe für geeignet befunden. So sollte die Kommission auch einmal nach Forzheim fahren und den Platz des augenblicklichen, dann werden sich die Herren Sachverständigen auch wieder belehren lassen. Auf diesem Landtag sollte überdies auch eine Teilsumme für den Beginn des Baues einer Anstalt angefordert werden.



**Bekanntmachung.**  
 Nr. 1557.  
 Die Klassifizierung der Mannschaften der Reserve, Ersatzreserve, Marineersatzreserve, Landwehr und Seewehr, sowie der ausgebildeten Landsturmpflichtigen des zweiten Aufgebots, welche für den Fall einer Einberufung gelegentlich notwendiger Verstärkungen oder etwaiger Mobilmachung des Heeres — nicht gelegentlich der regelmäßigen Übungen — in Rücksicht auf ihre häuslichen oder gewerblichen Verhältnisse einen Anspruch auf Zurückstellung im Sinne der §§ 122 und 123 der Wehrordnung geltend machen wollen, werden aufgefordert, ihre Gesuche sogleich anzuzeigen.  
 Ueber die Gesuche wird die verstärkte Ersatzkommission am Freitag, den 30. März 1900, vormittags, anlässlich der Wohnungsfahrt entscheiden.  
 Karlsruhe, den 15. Februar 1900.  
 Der Stadtrat.  
 Kraemer. Zimmermann.

**Verlag der Jof. Köfel'schen Buchhandlung in Kempten.**  
 Zu beziehen durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes.

**Kröll, Gotteszeit und Gotteslampe** zweiter Halbband. Preis des ganzen Bandes M. 5.20, in Halbfranz gebunden M. 7.20.  
 Das oberrhein. Pastoralblatt schreibt hierüber: „Diese Predigten haben ihre eigenen Vorzüge; sie erfassen den heiligen Gegenstand nach allen Seiten, siehe geistreich und fruchtbar, zwischen Verstand und Wirklichkeit, tragen in bereicherter Weise die Wünsche der Kirche, die Bedürfnisse und Kämpfe des Erdengedankens dem eucharistischen Könige vor. In der Begeisterung für die erhabenen Geheimnisse glüht und wagt bei ihm förmlich alles, eine poetische Kraftleistung reißt sich an die andere.“

**Katechetische Handbibliothek.** Praktische Hilfsbüchlein für alle Seelsorger. In Verbindung mit mehreren Katecheten herausgegeben von Fr. Wall, Pfarrer und Redakteur der „Katechetischen Blätter“.

35. **Katechetische Blätter zu jedem Kathol. Katechismusunterricht.** Von Peter Jof. Welle, Pfarrer in Fredeburg, Bez. Nordberg. Mit biblischer Approbation. Preis brosch. 60 Pf., gebd. 90 Pf.

36. **Praktische Katechese.** Mit biblischer Approbation. Der ganze Vortrag ist bestimmt für ein armes Nonnen-Kloster. Preis brosch. M. 1.80, gebd. M. 2.10.

Jedes Büchlein der „Katechetischen Handbibliothek“ ist einzeln käuflich; ein vollständiges Inhaltsverzeichnis der ganzen Sammlung steht gratis und franco zu Diensten.

**Pädagogische Vorträge.** Sammlung zeitgemäßer Vorträge und Abhandlungen aus dem Gebiete des Erziehungs- und Unterrichtswesens. In Verbindung mit namhaften Schulmännern herausgegeben von Jof. Wölsch.

29. **Hefte: Die Schulfächerfrage in sozialpädagogischer Beleuchtung** von Jof. Wölsch, Lehrer in Wiesbaden. Preis 90 Pf.

30. **Hefte: Die Volksschule und die soziale Frage.** Vortrag, gehalten am 26. Juli 1899 in Dornbirn in Vorarlberg in der Versammlung des österr. katholischen Lehrerbundes von Dr. Otto Willmann, Professor. Preis 30 Pf.

31. **Hefte: Der Schullehrer gegenüber dem modernen Zeitalter.** Vortrag, gehalten am 27. September 1899 in der Versammlung des katholischen Lehrerverbandes, Kreisverein Essen, von Dr. Otto Willmann, Professor in Prag. Preis 30 Pf.

32. **Christliches Volkstum als Grundlage der Jugendbildung.** Von Professor Dr. Willmann. Preis 30 Pf.

Jedes Hefte der „Pädagogischen Vorträge“ ist einzeln käuflich; ein vollständiges Inhaltsverzeichnis der ganzen Sammlung steht gratis und franco zu Diensten.

Die „Katechetischen Blätter“, das älteste katechetische Organ Deutschlands, erscheinen von Neujahe an als Organ des **Münchener Katechetischen Vereins** in veränderter Ausstattung und haben sich zur Aufgabe gestellt, sowohl wissenschaftlich als praktisch die Katechese zu fördern und dadurch für jeden Religionslehrer und Katecheten ein unentbehrliches Fachorgan zu bilden. Probenummern und ausführliche Prospekte stehen gratis u. franco zu Diensten. Abonnements nimmt jede Buchhandlung oder Postanstalt event. auch die Verlagsbuchhandlung direkt entgegen. Die nachstehenden älteren Jahrgänge der Zeitschrift (1882 bis 1899) können, solange der Vorrath reicht, zum herabgesetzten Preis von M. 12 nachbezogen werden, einzelne ältere Jahrgänge apart zum Preise von M. 1.—, von 1896 an à M. 2.40 pro Jahrgang.

Zu beziehen durch die literarische Anstalt in Freiburg i. Br. und deren Agentur in Karlsruhe, Herrenstraße Nr. 34.

**Für die heilige Fastenzeit.**

In der **M. Lammann'schen** Buchhandlung in Döllmen i. W. ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Antonelli, O. P. S., **Die letzten Stunden** unsers Herrn Jesus Christus am Kreuze. 16<sup>r</sup>. 192 Seiten. Preis geb. M. 0.75.

P. Martin von Cochem, **Margareten**. 2. Aufl. 8<sup>r</sup>. 496 S. Preis geb. M. 2.— und kleiner in feineren Einbänden. Großdruckausgabe. 2. Aufl. 8<sup>r</sup>. 700 Seiten. Preis geb. M. 2.50.

Cramer, Dr. W., **Weißbüchlein**. Auf nach Salms Höhe! 6. Aufl. 16<sup>r</sup>. 280 S. Preis geb. M. 0.75.

Adermann, Leopold, Dr., **Kostenlos** und **Kreuzweg**. Vorzügliche Hilfsmittel für die christliche Volkserziehung. 8<sup>r</sup>. 154 Seiten. Preis geb. M. 1.—

Pienning, Christian, **Caplan**, **Andachtsbüchlein** zur Verehrung des kostbaren Blutes unsers Herrn Jesus Christi. 16<sup>r</sup>. 272 Seiten. Preis geb. M. 0.75.

Rinn, M., **Rektor**, **Fundament des Glaubens**. Erörterungen über die christlichen Grundwahrheiten. 16<sup>r</sup>. 384 Seiten. Preis geb. M. 1.20.

Kotte, A., **Die vernünftige Seele** im Gebete und in der Betrachtung oder Anweisung zur Erlangung einer vollkommenen Liebesreue. 16<sup>r</sup>. 264 S. Preis geb. M. 0.75.

**Katholischer Männerverein Karlsruhe Oststadt.**  
 Am Donnerstag, den 22. Februar, Abends 7 1/2 Uhr, findet im Vereinslokal (Kronenstr. 3) **Vereinsabend mit Vortrag** statt, wozu wir unsere verehrlichen Mitglieder freundlichst einladen.  
 Der Vorstand.

**Festhalle Karlsruhe.**  
 Samstag, 24. Februar 1900, Abends 8 Uhr,  
**Grosser Maskenball,**  
 verbunden mit **Prämierung**  
 der schönsten und originellsten Herren- und Damenkostüme im Gabenwerth von 450 Mk. (6 Herren- und 10 Damenpreise), sowie  
 der schönsten und originellsten Gruppen, jede aus mindestens 4 Personen bestehend (3 Geldpreise von 200 Mk., 100 Mk. und 50 Mk.).

**Ball- und Concert-Musik,**  
 ausgeführt von den vollständigen Kapellen des  
 1. Bad. Leib-Grenadier-Regiments Nr. 109, unter Leitung des kgl. Musikdirektors Herrn Boettge, und des  
 1. Bad. Feld-Artillerie-Regiments Nr. 14, und des 3. Bad. Feld-Artillerie-Regiments Nr. 50, abwechselnd unter Leitung des kgl. Musikdirektors Herrn Liese, und des Korpsführers Herrn Schotte.

**Programm:**

1. Altbadischer Artillerie-Signalmarsch	Welle.	17. Potpourri „Wiener Lieber“	Döbereiner.
2. Ouverture „Münchener Carneval“	Vertiz.	18. Rheinländer „In der Gzarda“	Göza.
3. Fantasia a. d. Op. „Mignon“	Thomas.	19. Polka aus „Faint“	Spöhr.
4. Fest-Polka „Am Hochzeitstag“	Rebde.	20. Walzer „La Gitana“ (Spanische Weisen)	Morona.
5. Walzer „Mimosa“	Jones.	21. Polka „Festballen“	Welle.
6. <b>Französische</b> „Die schöne Helena“	Offenbach.	22. <b>Französische</b> „Barbe-Bleue“	Offenbach.
7. Ouverture zu „Pique Dame“	Schubert.	23. Walzer „Ueber den Wellen“	Kofas.
8. Schottisch „Oh, das ist der Obersteiger“	Jeller.	24. Mazurka „Mars-Wellen“	Franz.
9. Potpourri a. d. Operette „Nanon“	Gené.	25. <b>Französische</b> aus „Die Fiedermans“	Franz.
10. <b>Französische</b> „Giroflé-Girofla“	Recoca.	26. Walzer „Tausend und eine Nacht“	Franz.
11. Salonstück „Das erste Herzlopfen“	Gilenberg.	27. Rheinländer „Lingardischer“	Wagner.
12. Mazurka „Die schöne Polin aus Bettelstube“	Miläder.	28. <b>Französische</b> „Hänel und Gretel“	Fumpevinda.
13. Anthologie a. d. Operette „Das Spieglein und der Königin“	Straus.	29. Mazurka „La Teizane“	Ganne.
14. Walzer „Civil und Militär“ (neu)	Fischer.	30. <b>Französische</b> nach Motiven „Der Vogelhändler“	Jeller.
15. Gavotte „Die Biquante“	Bauer.	31. Walzer „Verbitweifen“	Waldteufel.
16. <b>Französische</b> nach Motiven „Der Zigeunerbaron“	Straus.	32. Mazurka „Walddümpfen“	Schott.
		33. <b>Französische</b> „Eine feine Familie“	Welle.
		34. Galopp „Motormagen“	Bergmann.

Die mit geraden Nummern bezeichneten Stücke werden von der Grenadier-Kapelle, die mit ungeraden Nummern von der Artillerie-Kapelle gespielt.

Nach der Preisverteilung 1 Stunde Pause.

Eintrittskarten im Vorverkauf für die Person zu 3 Mk. sind von Mittwoch, den 21. Februar, bis Samstag, den 24. Februar, Abends 7 Uhr, zu haben bei:

Herrn Kaufmann **Frey**, Kaiserstraße 99,  
 „ Kaufmann **Hahn**, Kronenstr. 35,  
 „ Kaufmann **Dahlemann**, Ecke der Kaiser- und Herrenstraße,  
 „ Kaufmann **Lindenlaub**, Kaiserstraße 191,  
 Herrn Cigarrenhändler **Schneider**, Ecke der Kaiser- und Balzstraße,  
 „ Kaufmann **Beck**, Kaiserstraße 150,  
 „ Hoflieferant **Schwaab** Nachfolger, Ecke der Amalien- und Karlstraße,  
 „ Kaufmann **Steinmann**, Werderstraße 42.

**Kassenpreis** am Ballabend in der Festhalle 3 Mk. 50 Pfg. für die Person.  
**Karten** à 3 Mk. 50 Pfg. für nummerierte Balkonplätze werden in beschränkter Zahl bei Herrn Kaufmann **Dahlemann**, Ecke Kaiser- und Herrenstraße, abgegeben.  
**Saal- und Gallerieöffnung** um 7 Uhr Abends.  
 Eingang in den Saal durch den Garderobebau, zur Gallerie auf den neuen Galleriestreppen rechts und links vom Hauptportal.  
**In den Balkon** ist der Zutritt nur im Maskenkostüm oder Ballanzug gestattet.  
**Das Garderobegeld** beträgt 20 Pfg. für zur Abgabe kommende Gegenstände.  
**Programme** sind à 10 Pfg. das Stück am Saaleingang zu haben.  
**Eine Waschgarderobe** befindet sich im Garderobebau.  
**Das Rauchen** ist im Ballsaal sowohl vor wie nach der Pause strengstens untersagt.  
**Kontrollmaßregeln:** Die an den Eintrittskarten befindlichen Abchnitte werden beim Betreten der Ballsaalräume von dem Aufsichtspersonal abgetrennt und zurückgehalten; die Karten selbst sind von den Inhabern sorgfältig aufzubewahren, da sie bei einer stattfindenden Kontrolle als Ausweis zu dienen haben. Aber ohne Karte betreten wird, hat Ausweisung zu gewärtigen. Bei vorübergehendem Verlassen der Festhalle wolle man sich von dem Aufsichtspersonal einen Abchnitt verabfolgen lassen, da nur gegen dessen Zurückgabe der Wiedereintritt gestattet ist.

**Katholischer Männerverein Karlsruhe Weststadt.**  
 Donnerstag, den 22. d. M., Abends 8 1/2 Uhr, findet im Saale des Café Benz, Gölzstraße 4, eine Besprechung der bevorstehenden **katholischen Stimmratswahl** statt, wozu die Mitglieder unseres Vereins, sowie alle **Katholiken** der Weststadt hiermit eingeladen werden.  
 Karlsruhe, den 20. Februar 1900.  
 Der Vorstand: Gutting.

**Katholischer Arbeiterverein Karlsruhe.**  
 Es zieht die Welt am Narrenseil, Verdrillt sind alle Leute; Gewissen ist die Langeweile, Der tolle Fastnachtsfreude, Mit Jubelschall Lohnt überal Ein Hoch dem Bringen Carneval.  
 Unsere Ost-, Süd-, West-, Nord- und Central-Mitglieder bitten wir hiermit freundlichst zu wissen, dass am nächsten Montag, allwo man schreibt die Jahresfrist Pogodaufeinanderkunft den 21. Februaris Vormittags 7 1/2 Uhr, in den zauberhaft beleuchteten Räumen des nicht unangenehmen Café Nowa ciwa eine grandiose **Narren-Komödie** in Umlauf gesetzt soll werden, zu welcher Se. Exzellenz Prinz Carneval allerwärts Seine Erscheinung in Aussicht gestellt hat.  
 Unser Wirkungskreis faderstündiger Kunstbühnen des In- und Auslands wurde dem Programm zusammengefasst, das an Abgeschlossenheit alles bisher noch nicht Dagewesene in Schätzen stellt und in seiner Wirkung einfach duchtig-lachend ist.  
 Zum Schluß der Komödie: Das Ende des 19. Jahrhunderts, oder: Die Umwälzung der Gesellschaft auf dem Boden der bestehenden Ordnung — des Tanzens.  
 Hierzu sind alle Schwarzwälder Bäuerinnen und dumme Angustien, sowie die übrigen Nationen mit Ausnahme der Duren und Engländer mit höchst lächerlicher Ergebnislosigkeit eingeladen.  
 Kinder unter 11 Jahren (die selbstständigen Babys ausgenommen) haben keinen Zutritt; auch bitten wir die weitläufigen Bettern und Wafen und sonstige nicht zur Zunft gehörende Gegenstände einfach dranzulassen.  
 Rang- und runderlösig geformte Rispel, Schilde und andere Klappen (darunter auch einige Burenhüte) sind beim Thürpfosten gegen die orispolzeitliche Gebühr von 20 Quadratzentimeter ad handen zu nehmen; eine Nachschüppprämie wird nicht erhoben.  
 Der Weg zur Narrenstube führt von der novadischen Anlage aus hinten herum durch's Büffelzimmer direkt drauf los. Feinfühlende Nasen kommen leicht ohne Wegweiser aus's Ziel.  
 Alles Weitere und Nähere beim nachstehenden

**Narren-Komödie**  
 in Umlauf gesetzt soll werden, zu welcher Se. Exzellenz Prinz Carneval allerwärts Seine Erscheinung in Aussicht gestellt hat.  
 Unser Wirkungskreis faderstündiger Kunstbühnen des In- und Auslands wurde dem Programm zusammengefasst, das an Abgeschlossenheit alles bisher noch nicht Dagewesene in Schätzen stellt und in seiner Wirkung einfach duchtig-lachend ist.  
 Zum Schluß der Komödie: Das Ende des 19. Jahrhunderts, oder: Die Umwälzung der Gesellschaft auf dem Boden der bestehenden Ordnung — des Tanzens.  
 Hierzu sind alle Schwarzwälder Bäuerinnen und dumme Angustien, sowie die übrigen Nationen mit Ausnahme der Duren und Engländer mit höchst lächerlicher Ergebnislosigkeit eingeladen.  
 Kinder unter 11 Jahren (die selbstständigen Babys ausgenommen) haben keinen Zutritt; auch bitten wir die weitläufigen Bettern und Wafen und sonstige nicht zur Zunft gehörende Gegenstände einfach dranzulassen.  
 Rang- und runderlösig geformte Rispel, Schilde und andere Klappen (darunter auch einige Burenhüte) sind beim Thürpfosten gegen die orispolzeitliche Gebühr von 20 Quadratzentimeter ad handen zu nehmen; eine Nachschüppprämie wird nicht erhoben.  
 Der Weg zur Narrenstube führt von der novadischen Anlage aus hinten herum durch's Büffelzimmer direkt drauf los. Feinfühlende Nasen kommen leicht ohne Wegweiser aus's Ziel.  
 Alles Weitere und Nähere beim nachstehenden

**Katholischer Arbeiterverein Karlsruhe.**  
 Donnerstag, 22. Febr., Abends 8 Uhr, findet im Café Nowa ciwa **Ausgangsfeier** statt, wozu um vollzähligen Erscheinen bitten.  
 Der Vorstand.

**Ein kräftiger Junge,**  
 der die Gärtnerei erlernen will, sofort oder auf Ötern gesucht.  
**Jul. Schlieckenrieder,**  
 Kunst- und Handelsgärtner,  
 Eberboch (Baden).  
 Suche für 1. März ein einfaches katholisches Fräulein oder Kinderwärterin zu 2 Kindern, 8 1/2 und 7 Jahren. Gute Zeugnisse erforderlich.  
**Frau Hauptmann Zwenger,**  
 Weissenburg i. E.

**Todes-Anzeige.**  
 Gott der Allmächtige hat heute Abend 6 Uhr meine liebe Mutter,  
**Anna Barbara Eck,**  
 geb. Nehermann,  
 versehen mit den heil. Sterbesakramenten, nach längerem Krankenlager, im Alter von 59 Jahren zu sich in die Ewigkeit abgerufen.  
 Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 22. Februar, Morgens 9 Uhr, zu Poppenhausen statt.  
 Die hochwürdigsten Herren Confratres werden gebeten, der Verstorbenen beim heil. Opfer zu gedenken.  
 Lauda, 19. Febr. 1900.  
**Jof. Andr. Eck, Beneficial.**

**Wander-Versteigerung.**  
 Vom 19. bis 23. ds. Mis., nachmittags 2 Uhr anfangend, versteigern wir die über 6 Monate verfallenen Fahrnispfänder bis zu Lit. V. Nr. 10,000 gegen Baargeld, und zwar:  
 Donnerstag: Betten, Schränke, Stühle etc.  
 Freitag: Silbengeschmuck, Uhren etc.  
 Karlsruhe, 20. Februar 1900.  
**Städtische Spar- und Pauschhauseverwaltung.**

**Menzer's Griechische Weine.**  
 Bitte verlangen Sie meine reichillustrierte Preisliste.  
**J. F. Menzer,**  
 Neckargemünd.

**Pianino,**  
 freigelegt, in Eisenrahmen, vor kurzer Zeit neu bei Maurer gekauft, gutes Material, in Verbindung halber zu billigen, jedoch festem Preise von 150 Mk. zu verkaufen.  
**Sebastian Münch,**  
 Karlsruhe, Gölzstraße 12.

**Solides, frisches Mädchen,**  
 welches im Stande ist, einen bürgerlichen Hausstand selbständig zu betreiben und welchem Familienanschluss erwünscht ist, wird gesucht.  
**Sebastian Münch,**  
 Karlsruhe, Gölzstraße 12.  
 Bis 10 M. Nebenverdienst tägl. leicht und anständig für Personen jed. Standes, auch Frauen Patentverwertungsgesellschaft Wolfstein (Rückmarke beifügen.)

**Narren-Abend.**  
 Mitglieder, Ehrenmitglieder, Freunde und Gönner des Vereins laden freundlich ein.  
 Der Vorstand.  
 NB. Der Zutritt ist nur gegen Karten gestattet, die gratis am Sonntag Nachmittag von 2-6 Uhr im Gefellenbaule beim Senior zu haben sind. Kinder unter 14 Jahren haben keinen Zutritt.  
 Narrenische Kopfbedeckung obligatorisch und am Saaleingang zu lösen.

**An die hochw. Pfarrämter!**  
 Die verschiedenen Impressionen zur Wahl des Stiftungsrathes (Wählerlisten, Wahlbeirathungen, Protokolle, Stimmzettel u. dgl.), sind zu haben und werden schnellstens geliefert von der **Aktiengesellschaft „Badenia“ in Karlsruhe.**

**Katholischer Arbeiterverein Karlsruhe.**  
 Donnerstag, 22. Febr., Abends 8 Uhr, findet im Café Nowa ciwa **Ausgangsfeier** statt, wozu um vollzähligen Erscheinen bitten.  
 Der Vorstand.

**Ein kräftiger Junge,**  
 der die Gärtnerei erlernen will, sofort oder auf Ötern gesucht.  
**Jul. Schlieckenrieder,**  
 Kunst- und Handelsgärtner,  
 Eberboch (Baden).  
 Suche für 1. März ein einfaches katholisches Fräulein oder Kinderwärterin zu 2 Kindern, 8 1/2 und 7 Jahren. Gute Zeugnisse erforderlich.  
**Frau Hauptmann Zwenger,**  
 Weissenburg i. E.

Zwei ganz neue, schöne **große Bilder** (religiös), in modernen, braunen Rahmen, für nur M. 2.50 per Stück, zu verkaufen.  
 Gölzstraße 23, 2. Etage rechts.  
 Verantwortlich:  
 Für den politischen Theil: Jobocus Fiege.  
 Für kleine badische Chronik, Volantes, Veränderte Nachrichten und Gerichtsamt: Hermann Wähler.  
 Für Feuilleton, Theater, Concert, Kunst und Wissenschaft: Heinrich Vogel.  
 Für Handel und Verkehr, Haus- und Landwirtschaft, Anzeigen und Bekanntheit: Heinrich Vogel.  
 Sämtliche in Karlsruhe. Notations-Büro und Verlag der Aktiengesellschaft „Badenia“ in Karlsruhe, Gölzstraße 42.  
 Heinrich Vogel, Direktor.